



**„Nicht nur vom Brot lebt der Mensch,
sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt!“**

Hausgottesdienst am 6. März 2022 / 1. Fastensonntag (Lk 4, 1- 13)

VON URSULA KUTSCH

Beginnen wir den Gottesdienst mit dem **Kreuzzeichen**

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Einführung:

Die närrische Zeit liegt hinter uns, auch wenn wir es in diesem Jahr nicht so haben ausleben können wie in den letzten Jahren. Die Fastenzeit beginnt mit dem Aschermittwoch, der in der vergangenen Woche begangen wurde.

Die Erzählung von der Versuchung Jesu in der Wüste wird traditionell an den Anfang der Fastenzeit gestellt. Vierzig Tage hat Jesus in der Wüste verbracht hat, so werden auch wir in der Fastenzeit zu einer vierzigtägigen Wüstenzeit eingeladen. Wüste bedeutet Stille, Innehalten, einfaches Leben, Verzicht auf Luxus und Loslassen. Die Wüste führt uns Gewohnheiten vor Augen, die uns einengen und unfrei machen. So wird sie auch zu einem Ort, an dem sich etwas lösen und verändern darf und neues wachsen und reifen kann. Rufen wir nun den in unsere Mitte, der uns diese Wüstenzeit vorgelebt hat und der uns frei machen möchte von allem, was uns hindert zu uns selbst und zu Gott zu finden.

Kyrie:

- Wir hungern nach Leben. Auf der Suche nach Glück haben wir keine Kraft, Wege durch die Wüste zu gehen. – Herr, erbarme dich.
- Du hast uns die Welt anvertraut. Mit ihren Schönheiten und Reichtümern. Aber wir nehmen sie so, als gehörte sie uns. – Christus, erbarme dich.
- Wir vertrauen auf Einfluss und Stärke. Schwächen können wir uns nicht leisten. Aber wir sind unbarmherzig und hart. – Herr, erbarme dich.

Lied: "Meine engen Grenzen ..." (GL 437)



Gebet:

Guter Gott,
du hast uns reich beschenkt.
Mit Fähigkeiten, Neugier und Lebensmut.
Wir danken dir dafür.
Aber dein Gebot, für andere Menschen
einzustehen, geht im Alltag oft verloren.
Wir sind mit uns selbst beschäftigt,
machen uns Sorgen
und finden keine Ruhe.
Komm mit deinem Wort zu uns,
hilf uns, auf unserem Weg einzuhalten
und schenke uns die große Freiheit deiner Kinder.
Im Namen Jesu bitten wir dich,
der uns ins Leben führt. Amen.

Einleitung in die Lesung:

Der Ort des Glaubens ist das „Herz“, jene tiefe Mitte, von der aus das Leben des Menschen bestimmt wird.
Der Ort des Bekenntnisses ist die Gemeinde und darüber hinaus die ganze Welt, die alle an denselben Herrn glauben, aber nur dann, wenn die Botschaft glaubwürdig bezeugt wird.

Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Rom: (Röm 10, 8 - 13)

Schwestern und Brüder!

Was sagt die Schrift?

Nahe ist dir das Wort in deinem Mund und in deinem Herzen.

Das heißt: das Wort des Glaubens, das wir verkünden;

denn wenn du mit deinem Mund bekennst: „Herr ist Jesus“ –

und in deinem Herzen glaubst: „Gott hat ihn von den Toten auferweckt“, so wirst du gerettet werden.

Denn mit dem Herzen glaubt man und das führt zur Gerechtigkeit,

mit dem Mund bekennt man und das führt zur Rettung.

Denn die Schrift sagt: Jeder, der an ihn glaubt, wird nicht zugrunde gehen.

Denn darin gibt es keinen Unterschied zwischen Juden und Griechen.

Denn alle haben denselben Herrn;

aus seinem Reichtum beschenkt er alle, die ihn anrufen.

Denn jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden.

Wort des lebendigen Gottes.

(kurze Stille)

Lied: „Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht...“ (GL 450)



Evangelium: (Lk 4, 1 - 13)

In jener Zeit kehrte Jesus, erfüllt vom Heiligen Geist, vom Jordan zurück.

Er wurde vom Geist in der Wüste umhergeführt, vierzig Tage lang, und er wurde vom Teufel versucht.

In jenen Tagen aß er nichts; als sie aber vorüber waren, hungerte ihn.

Da sagte der Teufel zu ihm:

Wenn du Gottes Sohn bist, so befiehl diesem Stein, zu Brot zu werden.

Jesus antwortete ihm:

Es steht geschrieben: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein.

Da führte ihn der Teufel hinauf und zeigte ihm in einem Augenblick alle Reiche des Erdkreises.

Und er sagte zu ihm:

All die Macht und Herrlichkeit dieser Reiche will ich dir geben;

denn sie sind mir überlassen und ich gebe sie, wem ich will.

Wenn du dich vor mir niederwirfst und mich anbetest, wird dir alles gehören.

Jesus antwortete ihm:

Es steht geschrieben: Vor dem Herrn, deinem Gott, sollst du dich niederwerfen und ihm allein dienen.

Darauf führte ihn der Teufel nach Jerusalem, stellte ihn oben auf den Tempel und sagte zu ihm:

Wenn du Gottes Sohn bist, so stürz dich von hier hinab; denn es steht geschrieben:

Seinen Engeln befiehlt er deinetwegen, dich zu behüten;

und: Sie werden dich auf ihren Händen tragen, damit dein Fuß nicht an einen Stein stößt.

Da antwortete ihm Jesus:

Es ist gesagt: Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht auf die Probe stellen.

Nach diesen Versuchungen ließ der Teufel bis zur bestimmten Zeit von ihm ab.

Das Evangelium stärke unseren Glauben

Fürbitten:

Das Geschenk der Fastenzeit liegt im Angebot Gottes, umzukehren, innezuhalten und uns neu auf ihn und die Menschen hin auszurichten. So bitten wir:

- Gott, wir denken an Menschen in Verzweiflung und Trauer: Sei mit uns und ihnen – mit deiner Hoffnung.
- Wir denken an Menschen in Dunkelheit und Einsamkeit: Sei mit uns und ihnen – mit deinem Licht.
- Wir denken an Menschen in Anfechtung und Versuchung: Sei mit uns und ihnen – mit deiner Stärke.
- Wir denken an Menschen mit Verantwortung und Macht: Sei mit uns und ihnen – mit deiner Gerechtigkeit.
- Wir denken an Menschen in Fürsorge und Pflege: Sei mit uns und ihnen – mit deiner Kraft.
- Wir denken an Menschen, die uns am Herzen liegen: Sei mit uns und ihnen – mit deiner Liebe.

Guter Gott, sei mit uns auf unserem Weg durch die Fastenzeit.
So bitten wir dich, heute und alle Tage unseres Lebens. Amen.

Pfarre St. Matthias Wickrath



Vater unser:

Das Reich Gottes gerät nicht gleich in unseren Blick. Jesus lehrte seine Jünger, darum zu beten.

Wir sprechen mit seinen Worten: **Vater unser im Himmel...**

Friedenswunsch

Frieden ist, was wir dringend brauchen –

unter den Völkern, den Kulturen, den Religionen, in unserem Land, in unseren Gemeinden, unter uns.

Schenke uns *deinen Frieden!*

Dein Frieden in unseren Gedanken und Herzen mache uns stark,

hier in unserer Welt auch zum Frieden beizutragen!

Schlussgebet

Guter Gott,

wir wünschen uns, dass die Menschen auf ihrem Weg Brot und nicht Steine finden,

gehalten werden, wenn sie fallen,

und der Versuchung nicht erliegen, wenn ihnen die Welt zu Füßen liegt.

Darum bitten wir dich:

Geh mit uns. Und lass uns in deinem Wort Kraft und Beistand finden, Gewissheit und Mut. Amen.

Segen:

Er, der uns zur Umkehr einlädt,

öffne uns die Augen, dass unser Blick uns selbst entspricht

und wir sein Reich ganz in unserer Nähe entdecken können

in den kommenden 40 Tagen.

Er bremsen unsere Geschäftigkeit

und wende unseren Blick durch ihn auf uns selbst,

dass wir uns selbst wahrnehmen

in den kommenden 40 Tagen.

Er lasse uns zielstrebig werden

und herausfinden, auf wen, auf was,

in welche Richtung wir weitergehen möchten

in den kommenden 40 Tagen.

Das gewähre uns der Gott, der im Sohn zu uns spricht

und uns zur Umkehr einlädt,

zum Moment, in dem wir uns selbst in ihm neu sehen:

Es segne uns und alle, die wir lieben

der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Lied: „Brot, das die Hoffnung nährt...“ (GL 378)



Gedanken für die kommende Woche:

Wüstenzeit ist Zeit der Sensibilität, des Schutzlos-Seins. Ausgesetzt der Sonne, dem Hunger, den Gefahren des Lebens und der Kälte der Nacht. Hier geht es nicht um Überlebenstraining und schöne Sonnenuntergänge. Wüste steht in der Bibel für Einsamkeit und für das Selbst. Für Selbst-Erfahrung. Und für Gottes-Erfahrung. Wüste ist auch ein Auf-Sich-Geworfen-Sein. Eine Wüstenzeit suchen sich nur wenige Menschen freiwillig. Und doch müssen die meisten Menschen sie irgendwann und irgendwie erleben und durchleben.

Wüstenzeit ist Zeit der Stille und Möglichkeit zum Hören auf die eigene Stimme tief drinnen, die sonst so leicht übertönt wird. Und sie ist eine Chance, neu zu hören auf Gott und das, was er zu sagen hat.

(Margot Käßmann)

Gedanken zum Sonntagsevangelium aus den Vorlagen von „Gottesdienst vorbereiten“:

Wüstenzeit: ausgesetzt der Sonne, der Hitze, dem Hunger, den Gefahren des Lebens und der Kälte der Nacht. Hier geht es nicht um Überlebenstraining und schöne Sonnenuntergänge. Es ist ein Ort, an dem man inneren und äußeren Gefahren und Versuchungen vollkommen ausgesetzt ist.

Wüste steht in der Bibel für Einsamkeit und für das Selbst, für die Selbsterfahrung – und für Gotteserfahrung. So wissen viele von uns gar nicht, dass die Wüste im Mönchtum ein großes Thema war und ist. Schon in ganz frühen Zeiten gingen Mönche bewusst in die Wüste, um dort allein zu sein und Gott zu suchen – und um in den Bereich der Dämonen einzudringen. Denn für sie war die Wüste immer auch ein Ort der Versuchungen, an dem man sich vor der eigenen Wahrheit nicht verstecken kann, sondern wo man schonungslos mit sich und seinen Schattenseiten konfrontiert wird, die sich in der kargen und einsamen Wüste besonders klar und unverstellt zeigen. Es war sozusagen eine Kampfansage an die „inneren“ Dämonen.

Wer von uns setzt sich schon freiwillig solchen Begegnungen und Herausforderungen aus? Wann gehen wir an einen Ort oder nehmen uns Zeit, uns mit unseren Schwächen, Versuchungen und Schattenseiten zu konfrontieren? Wir versuchen meist, diesen inneren Auseinandersetzungen aus dem Weg zu gehen, weil es unangenehm und unbequem werden kann.

Die Wüstenväter waren da ganz anders. Sie haben die Versuchungen willkommen geheißen, um den Kampf gegen sie aufzunehmen und sich nicht von ihnen beherrschen zu lassen. Sie verstanden es als Training, um zu reifen und als Mensch innerlich frei zu sein, und erfuhren so fernab von weltlichen Ablenkungen die Wüste als Ort, an dem sie sich selbst und Gott ganz nahe sein konnten. Indem sie sich in der Versuchung bewährten und über die Dämonen siegten, wuchs in ihnen Kraft, innere Klarheit und Stärke. Für sie gehörte die Versuchung wesentlich zum Leben. Die Mönche sahen somit die Versuchungen durchaus positiv. Es ist wie in der Geschichte von der Palme:

Ein gehässiger Mann hatte einer jungen, schönen Palme in böser Absicht einen großen Stein in die Krone gelegt. Doch als er nach Jahren wieder vorbeikam, war die Palme größer und schöner geworden als alle anderen ringsherum. Der Stein zwang sie, ihre Wurzeln tiefer in die Erde zu graben. Und mit dieser Kraft konnte sie höher emporwachsen. Der Stein wurde zur Herausforderung für sie. Solche Herausforderungen sind für uns unsere Versuchungen, die uns zwingen oder helfen, unsere Wurzeln tiefer in Gott zu verankern, unser Vertrauen immer mehr auf Gott zu setzen. Die bewusste Auseinandersetzung und Konfrontation machen uns standhafter, innerlich stärker und letztendlich freier.

Es wäre naiv zu meinen, es genüge, die Gebote zu erfüllen und das Gute zu wollen. In unserem Innern tobt eine Auseinandersetzung zwischen Gut und Böse, Hell und Dunkel, Liebe und Hass. Das gehört zu unserem Menschsein dazu, es ist letztendlich das Wesensmerkmal von uns Menschen, denn wir sind frei, uns selbst zu entscheiden. Unsere Versuchungen sind also sozusagen der Preis für unsere menschliche Entscheidungsfreiheit. Wer sich seinen Versuchungen und Anfechtungen stellt, sich mit ihnen auseinandersetzt und sich darin bewährt, begegnet der Wahrheit tief in seiner Seele.

Er kann zu einem reifen Menschen werden und Gott näherkommen.



Im Evangelium nach Lukas hören wir am Schluss: Nach diesen Versuchungen ließ der Teufel bis zur bestimmten Zeit von ihm ab. Der Evangelist endet mit einem Bild: Die „wilden Tiere“ – die Dämonen der Verlockungen – sind gezähmt, nun dienen ihm die himmlischen Mächte und stärken seine Freiheit. Es breitet sich eine himmlische, lebensfreundliche Atmosphäre aus.

Die Fastenzeit ist eine Einladung an uns alle, sie zur ganz persönlichen Wüstenzeit zu machen, zu einer Zeit der Stille, um zu hören, was sonst in der Geschäftigkeit und im Lärm des Alltags übertönt wird; eine Zeit, sich den Verführungen und Versuchungen zu stellen, die uns binden, einengen und unfrei machen. Diese ehrliche und echte Begegnung mit uns selbst lässt uns als Mensch wachsen und standhaft werden. Wir gewinnen an Tiefe und Weite, an Liebe und Freiheit und spüren uns zutiefst in unserem Menschsein. Und wer bei sich selbst ankommt, der kommt bei Gott an.